FERDINAND-RUPERT PROSTMEIER

Zur handschriftlichen Überlieferung des Polykarp- und
des Barnabasbriefes

Zwei nicht beachtete Deszendenten des Cod. Vat. Gr. 859

**ZUR HANDSCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG
DES POLYKARP- UND DES BARNABASBRIEFES
ZWEI NICHT BEACHTETE DESZENDENTEN DES COD. VAT. GR. 859**

VON

FERDINAND R. PROSTMEIER

für B. Steimer, Roma

Die herausragende Bedeutung des *Codex Vaticanus graecus 859*, Sigel (v),¹ einer Pergamentminuskel des XI. Jh.,² für die altchristliche Literatur hat FRANZ XAVER FUNK in den Vorarbeiten zu seiner Ausgabe der Apostolischen Väter³ aufgezeigt. FUNK erwies sie als »älteste in der Classe der Handschriften, die uns bis vor zwei Decennien allein, allerdings ohne den Anfang, den Barnabasbrief vermittelten und denen wir bis zur Stunde noch allein, freilich ohne das Ende und somit wieder nicht vollständig, den Polykarpbrief verdanken, die uns bisher außer dem codex Monacensis gr. 394 und seinen Descendenten allein die längere Recension der ignatianischen Briefe darboten.«⁴ FUNK verglich den *Cod. Vat. gr. 859* mit fünf Hss. Drei davon überliefern im Anschluß an das Corpus Ignatianum auch die uns interessierenden Fragmente des Polyc und des Barn, nämlich die Renaissancehandschriften *Cod. Ottonianus gr. 348*, fol. 63^r1-84^r1, Barn ab fol. 66^v8, *Cod. Florentinus Laurentianus plut. VII. cod. 21*, olim Florentinus Mediceus, fol. 56^v1-75^r19, Barn ab fol. 59^v22, *Cod. Parisinus Bibl. Nat. gr. 937*, olim Colbertinus 4443, fol. 48^r1-63^v10, Barn ab fol. 50^v21. Diese drei Hss. sowie den *Cod. Vat. gr. 859*, für die seit der Edition von DRESSSEL⁵ die Siegel v, o, f und p verwendet werden, zeichnet neben dem Überlieferungskontext mit den pseudignatianischen Briefen die Verschmelzung des Polyc mit dem Barn aus: der Polyc bricht regelmäßig in 9,2 mit καὶ δι' ἡμᾶς ὑπό ab, worauf sofort Barn 5,7ff. mit τὸν λαὸν τὸν κενόν κτλ. einsetzt; nur die Hs. (p) liest richtigerweise καινόν. Die Ursache dieser Verschmelzung ist in einem Defekt der vom Schreiber der Hs. (v) benutzten Vorlage zu sehen. In dieser Vorlage, die wir zwar nicht mehr besitzen, die aber ein Text vom Typ des Papyrusfragmentes *PSI 757*, Sigel P,⁶

sein muß und somit dem III.-v. Jh. zuzurechnen ist, fehlte offenbar ein Quaternio⁷ mit dem Schluß des Polyc und dem Anfang des Barn. In ihr folgte somit auf den Polyc, der auf einer Versoseite unten mit καὶ δι' ἡμᾶς ὑπό (9,2) abbrach, unmittelbar der Barn, der in der Linie 1 der nächsten Rectoseite mit τὸν λαὸν τὸν κενόν ἐτοιμάζων κτλ. (5,7) einsetzte. In der Hs. (v) steht der Textverbund von Polyc 1,1-9,2 mit Barn 5,7-21,9 zwischen anderen Werken auf fol. 195^{ra}-211^{vb}. Er beginnt nach der inscriptio des Polyc (fol. 195^{ra}26-31) und einem Mäander auf fol. 195^{rb}2. Barn 5,7 setzt auf fol. 198^{ra}17 ein und reicht (inklusive des für den Archetyp signifikanten Nachtrages⁸) bis fol. 211^{va}23.

Die Kollation der Ignatianen und des Textverbundes Polyc cum Barn ergab, daß (o) in beiden Corpora eine geradezu peinlich genaue Abschrift aus (v) ist. Die Hs. (o) wiederum diente (f) als Vorlage, (f) wiederum der Hs. (p). Für die Textkritik bilden deshalb, was den Polyc und Barn angeht, diese vier Hss. nur einen Textzeugen (G); für diesen steht archetypisch die Hs. (v).⁹ Da FUNK primär am Corpus Ignatianum interessiert war, nahm er drei weitere Hss., die zwar den Polyc und den Barn enthalten, in denen jedoch die Ignatianen fehlen, nicht in Augenschein; diese sind: *Cod. Neapolitanus Borbonicus Bibl. Nat. 17 (II. A. 17)*, olim Franesianae Bibliothecae, fol. 533^v1-546^v28, Barn ab fol. 535^v28, Sigel (n),¹⁰ *Cod. Vaticanus Reginensis Pii II. gr. 11*, olim Theatinorum S. Silvestri,¹¹ fol. 234^r1-257^r16, Barn ab fol. 236^v18, Sigel (t), *Cod. Romanus Bibl. Casanatensis 334*, olim Casanatensis G. v.14.,¹² fol. 331^r1-353^v4, Barn ab fol. 335^r7, Sigel (c). Aufgrund der durch frühere Editionen mitgeteilten Lesarten für den Polyc und Barn in diesen drei Hss., vor allem aber wegen der gleichartigen und signifikanten Textverschmelzung zwischen Polyc und Barn und weiterer paläographischer Beobachtungen war sich FUNK sicher, daß sie »direkte oder indirekte Descendenten von V sind.«¹³ Die Varianten eines weiteren Abkömmlings, des *Cod. Andros Hagias 64*, Sigel (a), in dem der Barn aber in 19,2 mit μερήσεις πᾶν ὃ οὐ abbricht — vom letzten Blatt des Briefes existiert nur ein Bruchstück mit wenigen Buchstaben oder Worten aus der Passage 19,11.12; 21,8.9 —, hat 1883 KONSTANTIN PLEZIOTES in Form einer Transkription des Textverbundes Polyc cum Barn mitgeteilt.¹⁴ FUNK berücksichtigte die Hs. (a) in der 2. Aufl. seiner Edition der Apostolischen Väter;¹⁵ der Text des Polyc cum Barn in der Hs. (a) steht den Rezensionen der Hss. (t), (c) und (n) am nächsten.

Für die Textkritik des Polyc und Barn erbrachten die Untersuchungen von FUNK ein doppeltes Ergebnis: 1. Alle acht Hss. bilden »nur einen

Textzeugen«,¹⁶ der weithin mit dem Cod. Vat. gr. 859 identisch ist. 2. Insofern nicht alle Abkömmlinge direkt aus dem Archetyp geflossen sind, lassen sich die Filiationen zu Familien zusammenfügen.¹⁷ Die in neueren kritischen Editionen¹⁸ durchgeführte Aufteilung auf drei Familien versucht zum einen das Abstammungsverhältnis,¹⁹ zum anderen den Überlieferungskontext der Texttradition anzuzeigen — die vier²⁰ Codices der Familien G1 (v o) und G2 (f p) enthalten das Corpus Ignatianum in einer recensio longior mit 11 Briefen in derselben Reihenfolge²¹ und führen sie stets unmittelbar vor dem Textverbund Polyc mit Barn 5,7ff. — und schließlich die Erfordernisse eines übersichtlichen textkritischen Apparates mit dem Wunsch abzugleichen, Deszendenten detaillierter zu zitieren. Insofern alle Renaissancehandschriften der drei Familien G1 (o), G2 und G3 (n t c a) — direkt oder vermittelt — vom Cod. Vat. gr. 859, G1 (v), herrühren, ist die Textkritik auf diesen mittelalterlichen Zeugen verwiesen. Zumindest was den Barn angeht, repräsentiert er einen Text, wie er im iv. oder iii. Jh. verfügbar war, und steht somit auf einer Stufe mit $\aleph$, P und L.²²

Codices Vaticani graeci 1655 et 1909

Daß in allen bisher bekannten Deszendenten der für den Archetyp charakteristische Nachtrag zu Barn 21,9 (Ἐπιστολὴ Βαρνάβα κτλ.) und somit auch der letzte Hinweis auf den Barn fehlt,²³ mag, wie dies alte Inventarien der Vatikanischen Bibliothek bzw. der ihr eingegliederten Büchereien belegen,²⁴ dazu geführt haben, daß in Handschriftenverzeichnissen von Bibliotheken und kodikologischen Beschreibungen der Deszendenten die Notierung des durch diese Verschmelzung entstandenen Textkonglomerats oft bis heute allein unter dem Namen Polyc erfolgt. Dies kann erklären, zumindest was den Barn angeht, weshalb zwei weitere Hss. dieses Typs in Editionen und Untersuchungen beider Schriften bislang unbeachtet geblieben sind:²⁵ die *Codices Vaticani graeci 1655 et 1909*.

Beide sind griechische Renaissancehandschriften, die die ‚Biblioteca Apostolica Vaticana‘ besitzt und die den Barn bzw. den Textverbund Polyc mit Barn enthalten. Eine der Hss. (Cod. Vat. gr. 1655) enthält den Textverbund Polyc mit Barn in der für den Textzeugen G typischen Weise mit Polyc bis zum Defekt in 9,2, woran sich nahtlos Barn ab 5,7 anschließt. In der anderen Hs. (Cod. Vat. gr. 1909) fehlt der Polyc, und das Fragment des Barn setzt erst mit 10,3 ein.

Beide Hss. wurden von mir in der Vatikanischen Bibliothek eingesehen und mit den dort verwahrten Hss. (v o t) des Textzeugen G verglichen. Die Kollation mit den Codices der Familie G₂ und den Hss. (n c) erfolgte anhand von Kleinbildfilmen bzw. Fotokopien, für die Hs. (a) wurde die Transkription von PLEZIOTES zu Rate gezogen. Für die Lesarten des Barn im *Cod. Sinaiticus* (Ⲱ),²⁶ im Papyrusfragment (P) und in den beiden Übersetzungen (L²⁷ und Syr²⁸) wurde auf die bekannten Editionen zurückgegriffen, der *Cod. Hierosolymitanus 54* (H)²⁹ lag in einer Ablichtung vor. Beide Hss. erwiesen sich als mittelbare Deszendenten des Cod. Vat. gr. 859. Ihre nächsten Verwandten sind die Hss. (t) und (c); sie sind deshalb der Familie G₃ zuzurechnen (s.u.). Für diese Zuweisung spricht auch, daß in ihnen der für G₁ und G₂ bezeichnende Überlieferungszusammenhang mit dem dem Textverbund Polyc mit Barn vorausgestellten Corpus Ignatianum in der recensio longior fehlt. Der Cod. Vat. gr. 1655 tendiert zur Hs. (c) und wird deshalb mit dem Sigel (d) bezeichnet; der Cod. Vat. gr. 1909 neigt zur Hs. (t), weshalb für ihn nachfolgend das Sigel (r) benutzt ist.

Codex Vaticanus graecus 1655

Die Hs. (d), Papier, 443 fol., 29 lin., 328 x 224 mm., xvi. Jh., blauer Einband mit Holzdeckel Typ ‚Barbaro I‘, Aufnahme in die Vatikanische Bibliothek 1616(22),³⁰ enthält nach (echten und zugeschriebenen) Werken³¹ von ATHANASIUS ALEXANDRINUS, EUTHERIUS TYANENSIS, THEODOTUS ANCYRANUS, ZENO IMPERATOR und LEONTIUS EPISCOPUS CYPRII und vor ORIGENES (*philoc.*) auf fol. 299^v1-311^r23 unter dem Titel des Polyc den Textverbund Polyc cum Barn conflata mit derselben Nahtstelle wie der Cod. Vat. gr. 859, wobei Barn 5,7 auf fol. 301^v7 einsetzt. Wie bei allen Deszendenten der Hs. (v) sind im Abschnitt mit dem Barn (vermeintliche) Schriftzitate durch Marginalpunktierung angezeigt. Dem Kopisten können die Hss. (v o t c) nicht als Vorlage gedient haben. Neben unterschiedlichen Lesarten spricht gegen eine Kenntnis des Archetyps die in der Hs. (d) fehlende, aber für die Hs. (v) signifikante subscriptio, die den Schreiber auf die Verschmelzung hätte aufmerksam machen müssen. Gegen (o) als Vorlage von (d) spricht zum einen, daß diese Hs. die Bruchstelle diagnostiziert hatte und die Hss. (d) — und (r) — nirgends eine charakteristische Abhängigkeit von (o) gegenüber den Deszendenten in den Familien G_{2.3} erkennen lassen. Gegen (p) als unmittelbaren Primärtext von (d) spricht zum einen, daß

diese Hs. als einzige des Textzeugen G an der Nahtstelle das richtige $\kappa\alpha\iota\nu\acute{o}\nu$ liest und nicht das schon von (v) und allen seinen anderen Deszendenten geschriebene $\kappa\epsilon\nu\acute{o}\nu$, und zum anderen, daß (d) in der Mehrzahl der Fälle Lesarten von (f) führt, wenn die Familie G2 inhomogen ist. Bis auf eine unbedeutende Ausnahme stehen dann der Hs. (d) die Hss. (n) und (ι), sehr häufig auch (c) und oft (a) zur Seite. Die wenigen Vergleichsmöglichkeiten für die Hs. (r) zeigen, daß sie der Linie von (d) folgt. Der Zusammengang von (d) und (p) gegen (f) in Barn 6,2; 9,6; 10,1; 15,5 spricht jedoch gegen eine unmittelbare Filiation der Hs. (d) von (f) her, zumal es sich bei den Übereinstimmungen zwischen (d) und (f) nie um besonders signifikante Varianten handelt; sie werden außerdem stets von (n *et al.*) geteilt. Die Hs. (t) scheidet neben Abweichungen im Detail u.a. wegen der sicher aus der Hand ihres Schreibers stammenden Randnotiz zum Defekt von Polyc 9,2 aus, während man bei (c), die die Nahtstelle zwischen Polyc und Barn ebenfalls anzeigt, insofern zurückhaltend sein muß, als die Markierung nicht mit Sicherheit aus der Hand des Kopisten stammt; jedenfalls zeigen die nicht seltenen Randnotizen unterschiedliche Schriftbilder. Angesichts der Editionsgeschichte des Polyc und des Barn könnten diese Marginalien auch von einem der Abschreiber des xvii. Jh. herrühren.³² Die Kollation hat gezeigt, daß die Hss. (t c) ihre nächsten Verwandten sind (vgl. 19,10 *passim*), wobei Korrekturen der Hs. (d) eine Tendenz zur Hs. (c) aufweisen, ohne aber (d) als Abkömmling von (c) wahrscheinlich machen zu können. Deshalb wird man dazu neigen, den Textverbund Polyc cum Barn als eigenständige Rezension der Familie G3 einzugliedern und dort zwischen den Hss. (c) und (t) einzuordnen. Aufgrund dieser Deszendenz sind Lesarten der Hs. (d) für die Textkritik kaum von Belang, für die Textgeschichte des Polyc und des Barn hingegen durchaus von Interesse.

Codex Vaticanus graecus 1909

Die Hs. (r), Papier, 246 fol., 317 x 220 mm, ist eine Kombination zweier einst selbständiger Hss., A (Schriftraum: 216 x 123 mm, später 226 x 123 mm; 27, später 28 lin.) und B (Schriftraum: 225 x 125 mm, später 225 x 130 mm, 29 lin.), aus dem xvi. Jh.; der grüne Pergamenteinband stammt aus den Jahren 1626-1633, die Aufnahme in die Bibliothek ist nicht sicher zu datieren.³³ Die zweiteilige Hs. — vermutlich eine Auftragsarbeit für die Vatikanische Bibliothek — enthält in dem aus der Schreibstube des ANDREAS DARMARIUS³⁴ stammenden Band

„A“ nach ANASTASIUS SINAITA *qu. et resp.* 1-154 (fol. 6^r-15^v, 18^r-49^v, 52^r-67^v) und zwei Leerblättern (fol. 68 und 69) auf fol. 70^r1-75^v14 ein Fragment des Barn. Der von anderer Hand geschriebene Band „B“ überliefert Catenen zu Ijob und Mt.³⁵ Anders als beim Cod. Vat. gr. 859 und allen seinen Deszendenten, die die gleiche Textverschmelzung zwischen Polyc 9,2 und Barn 5,7 bezeugen, fehlt hier der Polyc, und der Barn setzt erst mitten in 10,3 mit *φησὶν ἀνθρώποις τοιοῦτοις* ein.

Die folgende Übersicht zeigt, daß die Hs. (r) im Teil A unvollständig ist. Zum einen muß sie in mehreren Etappen (Leerblätter und Reklamant) sowie wechselndem Lagenumfang (Quaternio oder Quinio) geschrieben worden sein, und zum anderen müssen — sofern die nun fehlenden Abschnitte jemals fertiggestellt waren — spätestens bei der Bindung ganze Lagen ausgefallen sein und, wie es scheint, auch ein Quaternio oder Quinio mit Polyc 1,1-9,2 und Barn 5,7-10,3. Beide Faktoren erklären den fragmentarischen Zustand der Abschrift des Barn.

Lage	Quaterninen- zahl ³⁶	Bogen- anzahl ³⁷	fol.	fol. (vacc.)	Reklamant ³⁸	Werk
1	—	(1) ³⁹	(4)	1-7		Anast.S.
2	β'	2	4	8-15	—	<i>qu. et resp.</i>
3	αβ'	12	5	16-25	16.17	<i>om.</i>
4	γγ'	13	4	26-33		+
5	δδ'	14	4	34-41		+
6	εε'	16	4	42-49		—
7	ζζ'	17	5	50-59	50.51	+
8	ηη'	18	5	60-69	68.69	—
9	αβ'	22	4	70-77	76.77	<i>om.</i>
						Barn

Die Kollation erwies die Hs. (r) als Deszendenten des Cod. Vat. gr. 859. Hierfür spricht, daß (r) — ebenso wie (d) — die signifikante Transponierung von Barn 14,8 *πάλιν* — *θεός* nach 14,5 zwischen *Ἰησοῦ λάβωμεν* und *ὅς ἐστι τοῦτο* enthält und an Barn 21,9 typischerweise *ἀμήν* anfügt. Auch die Hs. (r) zeigt mit allen Deszendenten der Hs. (v) mutmaßliche Schriftzitate durch Marginalpunktierung an. Entscheidend ist, daß (r) gegenüber *κ*, *H*, *L* oder *Syr* auch in den Details regelmäßig Lesarten von *G* bezeugt. Ist der Textzeuge *G* selbst uneinheitlich, überliefert (r) fast ausnahmslos Varianten, die auch die Hss. (t c) bewahrt haben;

Schreibweisen und Korrekturen lassen (r) zum Text von (t) tendieren. Soweit die Deszendenz der Hs. (r) zu klassifizieren ist, übermittelt sie eine Rezension des Barn, die auf einer Überlieferungsstufe mit der Hs. (d) steht. Somit wird man die Hs. (r), die mit der Hs. (d) nicht selten Sonderlesarten gemein hat, zwischen die Hss. (c) und (t) mit Tendenz zu letzterer einordnen und der Familie G3 zuschlagen dürfen. Für die kritische Rekonstruktion des Barn ist die Hs. (r) nicht höher einzuschätzen als die übrigen Hss. ihrer Familie.

Beobachtungen zum Schriftstil⁴⁰

Das Schriftbild des *Cod. Vat. gr. 1655* gleicht im Stil der ab 1490 gebräuchlichen ‚Druckminuskel‘.⁴¹ Es erinnert vielfach an die Hs. (t), deren Lesarten sie häufig teilt; die Differenzen in der Schreibung von Schlußsilben und Partikeln, speziell aber der Konjunktion *καί*, die in (t) in der Regel ausgeschrieben, im *Cod. Vat. gr. 1655* dagegen fast durchweg abgekürzt ist, die Form von Einzelbuchstaben wie dem Beta und der ausgeprägte Aufstrich des Tau am Linienanfang in der Hs. (t) sprechen aber gegen eine Herkunft beider Hss. aus ein und derselben Hand. Der Schriftstil von (t) steht dem der Hs. (n) deutlich näher als dem der Hs. (d). Bei bestimmten Buchstabenfolgen neigt der Schreiber von (d) zu raumgreifenden Ligaturen (*αγγ, θρω, ρα, σταυρ, κων*), wogegen er bei Wortausgängen (z.B. *μοι, μενοι, μενος, προς, τας*) die letzten beiden Buchstaben auch dann akkurat schreibt, und zwar superlinear, wenn er Vor- ausgehendes gekürzt hat. Die Kontraktion der nomina sacra ist üblich. Über nichtdiphthongischem *ι* steht das Trema. Als Interpunktionen begegnen Punkt, Komma und Fragezeichen und ein deutlich aus dem Schriftraum abgesetzter Silbentrennstrich am Linienende. Letzteres fällt auch bei den Hss. (n t) ins Auge.

Das Schriftbild des *Cod. Vat. gr. 1909* wirkt unruhig und gedrängt. Auffällig sind zum einen die Rundungen des Omikron, des Phi sowie des separaten Omega und bisweilen des Omega am Silbenende. Diesen runden Buchstabenformen stehen zum anderen die gedrängten Vertikalen z.B. von Pi, Tau oder Gamma im Wortinnern und das nach links unten verlängerte Iota am Wortanfang, häufig mit Trema versehen, gegenüber. Auch sonst stehen Trennzeichen über nichtdiphthongischem *ι*, selten über *υ*. Am Zeilenende schreibt der Kopist gerne schwungvolle Abkürzungen für die Wortausgänge; treffen obligatorische Kürzel für die nomina sacra mit gängigen Partikeln oder Präpositionen zusammen,

scheut der Schreiber nicht vor einer Folge von Abbreviationen zurück. Am Linienende gibt ihnen der Schreiber regelmäßig den Vorzug vor Worttrennungen; entsprechend fehlen hier die in den Hss. (n t d) häufigen Silbentrennstriche. Diakritische Zeichen sind meist separat geschrieben; Akzent und Spiritus werden bei Partikeln wie ὅτι gerne verbunden, Verbindungen mit dem zugehörigen Buchstaben sind vorwiegend bei Schluß-Omega (τω) zu beobachten; Iota subscriptum wird akkurat geschrieben. Als Interpunktionen begegnen Punkt, Komma und Fragezeichen.

Die Deszendenz

Lesarten, die mindestens die Hss. (t c) führen (145), sind mit wenigen Ausnahmen (23 bzw. 17) auch Lesarten von (d) und (r). Lesen die Hss. (t c) gegen (n) bzw. (a), so folgen ihnen (d) und (r) in nur drei von 15 Fällen nicht, sondern entscheiden sich für die Varianten von (n) oder (a). An 93 bzw. 43 Vergleichsstellen teilen die Hss. (d r) die Lesarten der Familie G3. Von den genannten 23 bzw. 17 Ausnahmen kommen unter grammatischen sowie syntaktischen Rücksichten nur 13 in Frage. Die Hs. (r) hat — auch wegen ihrer Kürze — lediglich drei dieser Sonderlesarten gegen (t c et al.) mit der Hs. (d) gemeinsam, d.h. die Hs. (r) scheint den Hss. (t c) näher zu stehen als die Hs. (d). Von den 13 in Frage kommenden Lesarten sind wiederum nur sechs als stilistisch oder inhaltlich diskussionswürdige Varianten anzusehen; nur in einem Fall treffen (d) und (r) hierbei zusammen. Gehen (t) und (c) eigene Wege, folgen (d) und (r) unregelmäßig einer der beiden Hs. Dabei zeigen Korrekturen (d^c und r^c) und Randnotizen (r^{mg}) — vgl. insbesondere Barn 19,10 —, daß die Hs. (d) zu Lesarten der Hs. (c) (z.B. Barn 19,8) und die Hs. (r) zu jenen der Hs. (t) tendiert (z.B. Barn 10,10).

Dennoch kann die Hs. (d) nicht aus (c) geflossen sein, weil dort der Passus aus Barn 8,1 ἐπὶ ζύλον bis τὸ κόκκινον fehlt, d.h. der Kopist von (d) konnte ihn nicht aus (c) haben. Daraus folgt, daß (d) keine der von den frühen Editoren des Polyc und des Barn herangezogenen Abschriften der Hs. (c) — weder *Cod. Schottius* oder *Cod. Salmasius* noch *Cod. Turrianus* oder *Cod. Sirmondus* — sein kann.⁴² Ebenso unwahrscheinlich ist, daß (d) direkt aus (t) geflossen ist. Denn dann müßte sich (d) signifikant den Singulärlesarten von (t) anschließen. Dies trifft zwar in sechs Fällen zu, zugleich aber überliefert (d) an acht Stellen Singulärlesarten der Hs. (c), so daß hier keine Regelmäßigkeit und Signifikanz

erkennbar ist. Charakteristisch hingegen ist, daß die Hs. (d) in ihrem mit der Hs. (r) vergleichbaren Teil, also fol. 304^v26-311^r23 *par* fol. 70^r1-75^v14, acht dieser zusammen 14 Singulärlesarten mit der Hs. (r) gemein hat. Dies mag auf eine engere Verwandtschaft zwischen (d) und (r) als zwischen ihnen und den übrigen Deszendenten hindeuten.

Die Bestimmung der Deszendenz der Hs. (r) ist vor allem wegen ihres fragmentarischen Zustandes mit größeren Unwägbarkeiten verknüpft. Die Korrektur in Barn 10,10 von καθ' zu καθέραν weist in Richtung der Lesart von (t), die καθέδραν und nicht wie (c) καθέρᾱ überliefert. Ansonsten müßte neben dem ausgefallenen Delta auch noch das fehlende Ny und das sonst von (r) verläßlich geschriebene Iota subscriptum erklärt werden. Deshalb kommt auch eine umgekehrte Deszendenz, also (t) von (r), nicht in Betracht. Abgesehen von der genannten Korrektur und der von ἄλλο zu ἄλλότρια (Barn 10,4) sowie dem fälschlich an ῥῆμα angefügten Schlußsigma (ῥῆμας) in Barn 11,8 — ähnlich in Barn 10,9 τρία statt τρία, dort auch Hs. (d) — birgt die Hs. (r) nur eine Singulärlesart und zwar κηρύγματα statt κηρύγματι in Barn 12,6. Diese Flexion macht aber in der Syntax von Barn 12,6 keinen Sinn.

Drei Lesarten haben (r) und (d) *gegen* die übrigen Hss. des Textzeugen G gemeinsam: eine Auslassung (ὁ κύριος in Barn 10,12) und eine Artikelergänzung (Barn 20,2); einmal lesen beide Konjunktiv Aorist statt Futur (φανεύσης in Barn 19,5). Die Hs. (r) enthält also *keine* sinnvolle Lesart, die nicht auch die Hs. (d) böte. Beachtet man, daß (d) in ihrem mit (r) parallellaufenden Part (Barn 10,3-21,9) hingegen acht weitere eigenständige Lesarten enthält,⁴³ gelangt man zu dem Schluß, daß (r) den Text seines nächsten Verwandten treuer überliefert als (d) jenen seiner Vorlage.

Gegen ein umgekehrtes Verwandtschaftsverhältnis der Hs. (d) zu (t) sprechen die Tilgung von ἐλεᾶτε, ἵνα ἐλεηθῇτε in Polyc 2,3 durch (t^c) und die Marginalie Polyc 9,1 (t^{mg}) sowie die Singulärlesarten von (d) in Polyc 2,3; 3,1 und Barn 12,7, insbesondere die Eliminierungen in Barn 10,12; 11,10.11; 12,2; 14,9; 16,7. Der Annahme einer Abstammung der Hs. (c) von (d) stehen die gleichen Beobachtungen entgegen, namentlich die Auslassungen und daß z.B. (d) die Falschschreibung καταγίζει überliefert (Barn 16,6), während (c) mit allen anderen Deszendenten richtig καταρτίζειν notiert und auch der Korrektor (d^c) das Verb richtig verbessert hat. Die Hss. (n) und (a) scheiden als unmittelbare Primärtexte von (d) oder (r) ebenfalls aus. Zwar liest (a) in Barn 11,11 und 12,2 mit den Hss. (d) und (r) gegen (n t c) wie auch die Hs. (n) in Barn 6,11 mit (d)

gegen (t c a) und in 16,7 mit (d) gegen (t c a r), aber dieser partielle Zusammengang vermag angesichts der signifikanten Übereinstimmung von (d) bzw. (r) mit den Hss. (t c) bzw. (t c *et al.*) keine Filiation von (d) bzw. (r) aus (n) zu begründen — die Hs. (a) scheidet wegen ihrer Lücke in 16,2 ohnehin aus.

Eine Bestätigung erfährt die Bestimmung von (d) und (r) als Verwandte, aber *nicht* unmittelbare Abkömmlinge von (c) oder (t) durch ihren Umgang mit dem beweglichen Schluß-Ny (ν-ἐφελευστικόν). Die Hss. (d) und (r) verzichten übereinstimmend auch dann auf das Schluß-Ny bei Personalendungen u.ä., wenn eine ‚harte‘ Interpunktion folgt (Polyc 5,3; 8,1; Barn 10,2; 11,18; 12,3). Sie stehen damit im Gleichklang mit den Hss. (n t c a), in der Mehrzahl der Fälle auch mit der Familie G2. Dieser Konnex mit einer bestimmten Texttradition, deren Hauptachse die Hss. (f n t c) zu bilden scheinen, wird z.B. durch die Aspiration von Doppel-ρ in der Wortmitte (Polyc 8,1; Barn 11,6.8; 20,2) bestätigt.

Die Überlieferung des griechischen Textes des Polyc hat somit *eine* Hs., den Cod. Vat. gr. 1655, hinzugewonnen, die des Barn *zwei* Hss., die Cod. Vat. gr. 1655 et 1909. Beide Hss. sind mittelbare Deszendenten des Cod. Vat. gr. 859. Ein direkter Abkömmling der Hs. (v) vom Ende des XII. Jh., nämlich eine armenische Übersetzung vermutlich beider Schriften, ist verschollen (vgl. Anm. 22). Eine detaillierte Einschätzung der Textqualität bleibt künftigen Editionen vorbehalten.⁴⁴ Hinsichtlich einer prinzipiellen Bewertung hat wegen des angezeigten Filiationsverhältnisses beider Hss. das Urteil von FUNK aber nach wie vor Bestand: »In Wahrheit werden wir uns in Zukunft trotz des Vorhandenseins von vier, bzw. noch mehr weiteren Handschriften ausschließlich an V halten müssen, da dieser sich als das Archetyp aller übrigen darstellt.«⁴⁵

ANMERKUNGEN

¹ Die Hs. (v) — 288 fol., 320 x 240 mm, 2 col., 31 lin., fol. 2-27.263 Papier, xv. Jh.?, olim Cod. Vat. gr. 795, z.T. rote Initialen — enthält neben einer Langrezension der Ignatianen (s. Anm. 21) und Polyc cum Barn: Dion.Ar., *c.h.*, *myst.*, *d.n.*, *e.h.*, *ep.* 1-5; Protev; Germ.CP, *or.* 2; Gr. Naz., *or.* 38; Ps.-Chrys., *nat. Chr.* 1; *annunt.*, *Laz* 2; Ps.-Amph., *v. Bas.*; Ps.-Eus.Al., *serm.* 15; Epiph., *hom.*; ferner eine zwischen dem VI. und VIII. Jh. auf Zypern entstandene ‚Apokalypse des Johannes‘ (ApkJoh II.; vgl. W. Schneemelcher, NTApO⁵ II., 626f.). Aus dem xv. Jh. stammt ein Einschub von 27 fol. mit den Viten »Sancti Philippi Apostoli« (PG 115,188-197) und »Sancti Panteleemonis« (PG 115,448-

477) und Ps.-Meth., *Apokalypsis* (in einer der Rezension 1 nahestehenden griechischen Version; vgl. CPG). Das fol. 288, das wiederum einem anderen Codex des xiv. Jh. entstammt, enthält anonyme (christliche) Sprichwörter. Vgl. R. Devreesse, *Codices Vaticani graeci*, III. [Codices 604-866], Città del Vaticano 1950, 427. Die Schreibweise und die Abkürzung patristischer Autorennamen und Werke folgt soweit wie möglich dem Verzeichnis in G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, XI-XLV; andernfalls ist die CPG zu Rate gezogen. Die Nomenklatur der kodikologischen Beschreibung orientiert sich an: V. Gardthausen, *Griechische Palaeographie*, Leipzig 21911/13.

² Zwar ist auch eine Datierung der Hauptmasse des Codex ins xii. Jh. denkbar, ihn jedoch ins xiii. Jh. hinaufzurücken, ist wegen einer auf fol. 211^va25-30 stehenden armenischen Übersetzernotiz ausgeschlossen (s. Anm. 22). Die Bindung zum Codex ist für das Jahr 1550 bezeugt.

³ Vgl. F. X. Funk, *Der Codex Vaticanus gr. 859 und seine Descendenten*. ThQ 62 (1880), 629-637; *ders.*, *Patres Apostolici*, Bd. 1, Tübingae 1881; 21901.

⁴ Funk, *Descendenten* 629.

⁵ Vgl. A. R. M. Dressel, *Patrum Apostolicorum Opera*, Lipsiae 1857, 21862, LVI-LXII.

⁶ Das Fragment enthält Barn 9,1-6, und zwar 9,1-3 auf der Verso- und 9,3-6 auf einer Rectoseite. Der Anfang bzw. das Ende der Linien ist verdorben oder fehlt, weshalb die Lesarten bisweilen zwar sehr unsicher, wegen des hohen Alters textkritisch aber dennoch von großem Interesse sind. Das transkribierte Fragment ist bei G. Vitelli, *Pubblicazioni della Società Italiana (PSI) per la ricerca dei papiri greci e latini in Egitto*. Papiri greci e latini Vol. 7 (N° 731-870), Firenze 1925, 40-43, mit den Konjekturen von O. v. Gebhardt/A. v. Harnack, *Barnabae Epistula* (*Patrum Apostolicorum Opera* 1,1), Lipsiae 21878, wiedergegeben. Vgl. auch R. A. Kraft, *A unnoticed Papyrus fragment of Barnabas*, *VigChr* 21 (1967) 150-167, mit einer phototypischen Wiedergabe beider Seiten. Zur Datierung von P vgl. P. Prigent/R. A. Kraft, *Épître de Barnabé* (SC 172), Paris 1971, 53 Anm. 3.

⁷ Vgl. J. G. Müller, *Erklärung des Barnabasbriefes*, Leipzig 1869, 20; Gebhardt/Harnack, *Barnabae Epistula* x, Anm. 1; O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur*. Bd. 1, *Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts*, Freiburg i. Br. 21913, 96. Die Lagenverhältnisse der Hs. (v) sind insofern interessant, als vermutlich bei der Bindung zwischen fol. 195 (Quaternio N° 26[xc']) und fol. 196 (Quaternio N° 27 [xc']) ein (unbeschriebenes) Blatt herausgetrennt, während ein weiteres Leerblatt belassen wurde. Die Hs. scheint also in diesem Teil in zwei Etappen geschrieben zu sein.

⁸ 'Επιστολὴ Βαρνάβα τοῦ ἀποστόλου συνεκδήμου Παύλου τοῦ ἁγίου ἀποστόλου.

⁹ Über die Herkunft der Hs. (v) läßt sich nichts Präzises ausmachen. Stammt die Übersetzernotiz auf fol. 211^va25-30 aus der Hand des armenischen Erzbischofs Nerses von Lambron (1153-1198) und bezieht sich die Wendung des Memorandums »in der königlichen Stadt« auf Byzanz, dann war die Hs. Ende des xii. Jh. in einer der beiden großen Bibliotheken in Byzanz (s. Anm. 22). Von dort könnte sie wohl frühestens in der Zeit, in der die Metropole von Kreuzfahrern erobert war (1204-1261), in den Westen gelangt sein (vgl. P. Kaweran, *Ostkirchengeschichte* [CSCO.Sub 441.64], 8; [CSCO.Sub 442.65], 90-97). Wahrscheinlicher indes ist, daß sie erst an der Wende zum xv. Jh. nach Italien gekommen ist, als der Westen die griechische Literatur für sich wiederentdeckte und sich zumal in Konstantinopel die Werke in Griechisch besorgte und sie bald schon im großen Stil zu sammeln und zu vervielfältigen begann, so daß binnen kurzem ein reger Handschriften-

handel zwischen der Stadt am Bosphorus, den Bibliotheken Griechenlands (Athos) und den abendländischen Kulturzentren erblühte. Vgl. R. Sabbadini, Die Entdeckung der griechischen Kodizes (15. Jh.), 310-336, in: D. Harlfinger (Hrsg.), Griechische Kodikologie und Textüberlieferung, Darmstadt 1980. Für eine spätere Überbringung in den Okzident spricht auch, daß alle Deszendenten der Hs. (v) dem xv. oder xvi. Jh. entstammen. Trifft dies zu, bot sich dem Westen erst ab dem xv. Jh. überhaupt eine Chance, den Polyc und den Barn — wenn auch nur fragmentarisch — in Griechisch kennenzulernen. Zwar ist nicht auszuschließen, daß Nerses von Lambron in seinem letzten Lebensjahr eine Delegation seiner Kirche nach Rom begleitete und dort aus der Hs. (v) den Polycum Barn übersetzte, also mit der Titulatur »königliche Stadt« nicht Byzanz, sondern die Tiberstadt meint, aber das auffällige Schweigen im christlichen Westen über den Barn bis zu seiner Wiederentdeckung Mitte des xvii. Jh. steht dieser Möglichkeit entgegen. Wie dem auch sei: ab 1550 ist die Hs. (v) in der Vatikanischen Bibliothek bezeugt, aber vor dem xvii. Jh. war im Westen offensichtlich niemand in der Lage, den Part ab dem Defekt des Polyc positiv als Fragment des Barn zu identifizieren. Vgl. hierzu die Randnotizen der Hss. (v o n t c) zum Defekt des Polyc: Hic incipit fragmentum epistolæ S. Barnabæ Apostoli G1 (v^{ms}) | Euseb. habet καὶ δι' ἡμᾶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀναστάντα quæ lectio convenit cum his, quas latinas, habemus G1 (o^{ms}) | εὐσέβιος ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀναστάντα G3(n^{ms}) | quousque Latine quæ sequuntur non respondent Latinis [i.e. Polyc] neque ad illas pertinent, sed aliæ plane sunt, et alio spectant, suntque ex epis. Barnabæ qua Clem. Alex. et alii citant G3 (c^{ms}).

¹⁰ Die Hs. (n) weist eine Unregelmäßigkeit in der Folierung auf. Zwischen fol. 544 und 545 wird ein Blatt »544 bis« mit einer sublinearen Ziffer 2 unter der Folionummer gezählt, das Barn 16,2 von λέγει κύριος· ὁ οὐρανός bis 19,1 ἐάν τις θέλων ὁδόν enthält. Die maßgebenden kodikologischen Beschreibungen der Hs. (S. Cyrillus, Codices Graeci MSS Reginae Bibliothecae Borbonicae I., Neapoli 1826, 43ff.; G. Pierleoni, Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Nationalis Neapolitanae I., Roma 1962, 70-72) und die neueren Editionen des Barn registrieren diese Abweichung nicht.

¹¹ Der Part mit dem Barn weist einige Defekte auf: bekannt sind die Leerseiten (fol. 233^v, 237^v und 238^r). Von den Editoren und Bearbeitern des Polyc und des Barn unbeachtet blieb bislang, daß zwischen fol. 243 (= Quaternio λβ' [N° 32']) und fol. 252 das Quaternio λγ' (N° 33) mit einem Passus aus der in der Hs. ebenfalls enthaltenen Schrift Ps.-Meth., Apokalypsis (Rezension 1; vgl. CPG 1830a; A. Lolos [Hrsg.], Die Apokalypse des Ps.-Methodios (BKP 83), Meisenheim am Glan 1976, 27f.), und zwar der Abschnitt 3,5 τῶν ἡρώων ἐτύγγανεν bis 11,16 καὶ ὁδεύσωσιν ἐν αὐτῇ πρεσβύτεροι <πρεσβύτεροι>, eingebunden ist, der den Vers Barn 12,1 so teilt, daß er auf fol. 243^v29 mit καὶ πότε ταῦτα abbricht und auf fol. 252^r1 mit συντελεσθήσεται; λέγει κύριος fortfährt, und ferner, daß zwischen fol. 255 und 256 ein Blatt mit der Nr. 255a (= Quaternio 34') gezählt ist, das Barn 17,1 ab με τί τῶν ἀνηκόντων bis 19,10 ἐκζητήσεις καθ' ἐκάστην enthält. Lolos hat auf den zweiten Defekt (fol. 244-251) hingewiesen, ihn aber — aus seinem Interesse an Ps.-Methodios heraus verständlich — als »Interpolation« vielleicht doch überbewertet. Da es sich um ein vollständiges Quaternio handelt, ist eher von einem mechanischen Defekt, nämlich einer sekundären Vertauschung der Lagen 33 und 34 auszugehen. Man wird diese Verwechslung auf die Unachtsamkeit eines Buchbinders zurückführen müssen. Gegenüber dieser Annahme ist es jedenfalls viel unwahrscheinlicher, daß exakt der gleiche Defekt schon in der Vorlage von (t) existierte, die dann nicht mit jener von (n) oder gar (v) identisch sein und auch nicht aus der Familie G2 stammen kann, sondern von ganz eigener Art gewesen

sein müßte — von einer solchen Hs. ist indes nichts bekannt. Dagegen spricht insbesondere die Verwandtschaft des Methodios-Textes (vgl. *Lo/*os 26-28) und der Lesarten des Textverbundes Polyc cum Barn mit (n) und ferner, daß (t) der nächste Verwandte von (r) ist (s.u.), der eben diesen Defekt nicht hat. Deshalb entfällt auch die Möglichkeit, daß der Wechsel ad hoc durch den Kopisten von (t) hervorgerufen worden ist. Zieht man ferner in Betracht, daß sowohl fol. 243^v und 252^r nahtlos zueinander passen als auch, daß die Lage N° 33 genau jenen Part aus Ps.-Meth. enthält und diese Schrift dort fortführt, wo sie nach den Eingangskapiteln auf Quaternio 34^{7,8} (nicht Quaternio 34^{6,7} wegen der Doppelzählung von fol. 255) abbricht, also mit dem Ende der Lage 34, so ist ein bloß mechanischer, sekundärer Defekt das Wahrscheinlichere. Zur Geschichte der Hs. und ihrem Wiederauffinden vgl. *L. M. O. Duchesne*, *De codicibus mss. graecis Pii II. in Bibliotheca Alexandrino-Vaticana, Lutetiae Parisiorum* 1880, 10.

¹² Das kodikologische Verzeichnis von FRANCESCO BANCALARI (*Index codicum graecorum Bibliothecae Casanatensis*, Firenze/Roma 1894, 174-176) führt den Codex 334 (olim G. v.14) unmittelbar nach dem Codex 328 (olim G. v.14^a) und direkt vor dem Codex 346 (olim G. v.8; antiquius AR. iv.9.1); eine Codexnummer 331 fehlt. Die in Editionen des Barn (und des Polyc) herangezogene Ziffer 331 als Neusignatur einer früher mit G. v.14 katalogisierten Hs. der ‚Bibliotheca Casanatensis‘ gibt das Folium an, auf dem innerhalb des vormals mit G. v.14, jetzt mit 334 signierten Manuskripts der Textverbund Polyc mit Barn einsetzt. Da in allen anderen Fällen alphanumerische Angaben nach dem Codexnamen die Bibliotheksnummer der Hs. und nicht eines ihrer Blätter meinen, sollte die fragliche Hs. besser nicht mehr als ‚Codex Romanus Bibl. Casanatensis 331 (olim G. v.14)‘, sondern als ‚Codex Romanus Bibl. Casanatensis 334 (olim G. v.14)‘ bezeichnet werden.

¹³ *Funk*, *Descendenten* 635.

¹⁴ *K. Πληζιωτης*, 'Επιστολή αγίου Πολυκάρπου πρὸς Φιλιππησίους, *ΔΗΕΗ* I (1883) 209-226; vgl. *A. v. Harnack*, *Geschichte der althristlichen Litteratur*, Bd. 1, Leipzig 1893, 59; *A. van Veldhuizen*, *De Brief van Barnabas*, Groningen 1901, 7; *J. B. Lightfoot*, *The Apostolic Fathers*, Repr. Hildesheim, New York 1973, Bd. II.I, 550f.

¹⁵ Vgl. *Funk*, *Patres Apostolici*, Tubingae ²1901, Bd. 1, xcvi.

¹⁶ *Funk*, *Descendenten* 630; vgl. *Lightfoot*, *The Apostolic Fathers* Bd. II.I, 115f.

¹⁷ Vgl. *Funk*, *Patres Apostolici*, Tubingae ²1901, Bd. 1, xcvi-xcix; *Harnack*, *Geschichte* I, 58f.

¹⁸ *P. Prigent/R. A. Kraft*, *Épître de Barnabé* (SC 172), Paris 1971; *F. Scorza Barcellona*, *Epistola di Barnaba* (CPS.G), Torino 1975. *K. Wengst*, *Didache* (Apostellehre), Barnabasbrief, Zweiter Klemensbrief, Schrift an Diognet (SUC 2), Darmstadt 1984, verzichtet auf eine unterscheidende Kennzeichnung.

¹⁹ Vgl. *Funk*, *Descendenten* 629-637; *Prigent/Kraft*, *Épître de Barnabé* 51f.

²⁰ Vgl. *Lightfoot*, *The Apostolic Fathers* Bd. II.I, 111-114.546-550; *W. Bauer/H. Paulsen*, *Die Briefe des Ignatius von Antiochia und der Polykarpprief* (HNT Erg.-Bd. 18), Tübingen 1985, 186-188; *P.-Th. Camelot*, *Ignace d'Antioche. Polycarpe de Smyrne Lettres. Martyre de Polycarpe* (SC 10), Paris ⁴1969, 14f.

²¹ Die Codices der Familien G₁ (o) und G₂ (f p) enthalten das Corpus der Ps.-Ignatianen nach dem Schema des Cod. Vat. gr. 859, fol. 151^v-195^r: Auf den unvollständigen Ign-Trall folgen die Briefe Magn, Tars, Phil, Philad, Smyrn, Polyc, Ant, Her, Eph, Rom. Am Schluß von IgnRom, auf fol. 195^r des Archetypus, ist vermerkt, daß IgnTrall der zweite von insgesamt zwölf Ignatiusbriefen ist. Ob der Kopist an erster Stelle das Pseudepigrapha-

phon IgnMar (so *Harnack*, Geschichte 1,78) gewährt und ob er den Defekt des IgnTrall bemerkt hat, geht aus der Notiz nicht hervor.

²² Aus dem bislang nicht vollständig übersetzten und (deshalb) nicht zutreffend gedeuteten armenischen Memorandum auf fol. 211^a25-30 der Hs. (v) geht hervor, daß sie Grundlage einer armenischen Übersetzung war. Es lautet: »Ich, Nerses, habe diesen Brief in armenische Sprache übersetzt, in der königlichen Stadt, zur Herrlichkeit Christi unseres Gottes, des auf ewig Gepriesenen. Amen.« Aus historischen und biographischen Gründen, die hier nicht näher ausgeführt werden können, ist nicht der seit *Dressel*, *Patrum apostolicorum opera*, Lipsiae 1857, lvi, genannte Katholikos *Nerses Schnorhali* als dieser Übersetzer anzunehmen, sondern sein Zeitgenosse *Nerses von Lambron* (1153-1198). Da mit der Wendung ‚königliche Stadt‘ Byzanz und nicht Rom (vgl. Anm. 9) gemeint sein dürfte, und *Nerses* während seines Episkopates (1176-1198) regelmäßig in diplomatischer Mission an den Bosphorus reiste, muß die Hs. (v) zu dieser Zeit dort gewesen sein. *Nerses* übersetzte vermutlich den Textverbund und nicht nur den Part mit dem Barn. Obwohl diese Übersetzung verschollen ist und wir auch keine andere armenische Übersetzung des Polyc und des Barn haben, wird man dazu neigen, das Memorandum auf den Textverbund zu beziehen, wenigstens für die armenische Kirche am Anfang des xiii. Jh. nur eine Kenntnis des Barn belegt ist (vgl. *M. Brosset*, *Histoire chronologique par Mkhithar d'Aïrivanck*, xiii^e S., traduite de l'Arménien, sur le manuscrit du Musée Asiatique, in: *Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Petersbourg*, vii^e Série, 13,5 [1869] 1-133, [Kanones 33f.]). Im Blick auf die Bezeugung des Polyc sowie des Barn läßt sich vorläufig resümieren: Die armenische Kirche und der „griechische“ Westen kennen den Polyc sowie den Barn in der Textverschmelzung des Cod. Vat. gr. 859. Die Armenier kennen den Polyc *zusammen* mit dem Barn spätestens seit dem xii. Jh. unter dem Titel Barn, der „griechische“ Westen kennt den Polyc *zusammen* mit dem Barn bis ins xvii. Jh. unter dem Titel Polyc. Für die Textkritik des Polyc und des Barn ist der Verlust dieses aus dem Cod. Vat. gr. 859 geflossenen Deszendenten unerheblich, für unsere Kenntnis ihrer Textüberlieferung ist er hingegen überaus bedauerlich. Eine Liste aller bekannten Personen der armenischen Kirche mit Namen ‚Nerses‘ für den durch den Schriftstil des Memorandums (boloragir) begrenzten Zeitraum (xii.-xiv. Jh.) übermittelt in Armenisch *H. Atšrahan*, *Hašots Andznanoinneri Pararan*, Beirut 1972, 42-53. Zum Barn in der armenischen Kirche und Literaturgeschichte vgl. die von *H. S. Anasjan* ebenfalls in Armenisch verfaßte ‚Armenische Bibliographie‘ (*Armjanskaja bibliografija* [Hajkakan Matenagitoittjoin] v.-xiii. Jh., Bd. II., Eriwan [Erevan] 1976, Sp. 1245f.). *ANASJAN*, der die Übersetzernotiz am Ende der Hs. (v) mit *Nerses von Lambron* in Zusammenhang bringt, weiß weder von einer noch existierenden armenischen Übersetzung des Polyc noch des Barn zu berichten. Als Abzeichnung hat das Memorandum *J. de Morgan*, *Histoire de Peuple Arménien depuis les temps les plus reculés de ses annales jusqu'à nos jours*, Paris/Nancy 1919, 190, veröffentlicht und ohne Begründung *Nerses von Lambron* zugewiesen. Für die Hinweise auf die beiden armenischsprachigen Publikationen und die mühevolle Übersetzung des Memorandums danke ich Herrn HAROUTIOUN PALANJIAN.

²³ Allein deshalb ist es fraglich, ob der Archetyp außer für den Cod. Ottobo. gr. 348 noch ein anderes Mal als Vorlage oder zur Revision für einen seiner griechischen Deszendenten herangezogen wurde.

²⁴ Vgl. *Initia operum sermonum tractatum & c. Quæ in Voluminib. M.ssc. Græcis Bibliotheca Vatican. Continentur Excerpta & exarata Laurentio Portio* (1671) fol. 91^r;

Index. Alphabeticus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Ottobonianae. Index a Mauro Coster, scriptore latinæ linguæ, confectus (cfr. Urb. lat. 1778) fol. 251^v.

²⁵ Zur Orientierung vgl. *W. Bauer/H. Paulsen*, Die Briefe des Ignatius von Antiochien und der Polykarpbrief (HNT Erg.-Bd. 18), Tübingen 1985.

²⁶ Die Hs. (κ) enthält Barn 1,1-21,9 auf fol. 334^{rb}1-340^{vc}23.

²⁷ Die Hs. (L) enthält Barn 1,1-17,2 auf fol. 8^v6-20^v7. Vgl. *J. M. Heer*, Die Versio Latina des Barnabasbriefes und ihr Verhältnis zur altlateinischen Bibel, Freiburg i. Br. 1908.

²⁸ Näheres zum Fragment (Cod. Cantabrigiensis Univ. Add. 2033, fol. 61^v, Barn 19,1.2.8; 20,1) und eine Transkription bei: *W. Wright*, A Catalogue of the syriac manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge, II., Cambridge 1901, 600-628; *A. Baumstark*, Der Barnabasbrief bei den Syrern, OrChr 2 (1912) 235-240.

²⁹ Die Hs. (H) enthält Barn 1,1-21,9 auf fol. 39^r1-51^v10.

³⁰ Näheres bei: *C. Giannelli*, Codices Vaticani graeci, vii. (Codices 1485-1683), Città del Vaticano 1950, 383-385; *P. Canart*, Les Vaticani graeci 1487-1962. Notes et documents pour l'histoire d'un fonds de manuscrits de la Bibliothèque Vaticane (StT 284), Città del Vaticano 1979, spez. 150.168.

³¹ Auf eine Lebensbeschreibung des ATHANASIUS ALEXANDRINUS folgen unter seinem Namen die Werke *gent., syn., ep. Jo. et Ant., ep. Pall., ep. Drac., Dion., inc. et c. Ar., pass., disp., ep. encycl., ep. Serap. I. et II., ep. cath., ref., ep. Serap. IV., comm. essent., haer.* (Euther. confut.), *virg.* Hierauf folgen THEODOTUS ANCYRANUS mit *exp. symb.*, ZENO IMPERATOR mit *henot.* und LEONTIUS EPISCOPUS CYPRII mit *Contra Iudaeos orationes 5 (fragmenta)*⁴, überliefert bei Leont.N.; nach dem Textverbund Polyc mit Barn folgt Or. *philoc.* Die Textkritik zu den Opera des Origenes und ihre editorische Betreuung scheint einen Cod. Vat. gr. 1655 nicht zu kennen; vgl. *Koetschau*, Die Textüberlieferung der Bücher des Origenes gegen Celsus in den Handschriften dieses Werkes und der Philokalia, Leipzig 1889; *É. Junod*, Origène. Philocalie 21-27 (SC 226), Paris 1976. Für Cod. Vat. gr. 1655 und seinen Corpus Athanasium vgl. *H.-G. Opitz*, Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius (AKG 23), Berlin, Leipzig 1935, spez. 51f.

³² Die Editionsgeschichte des Polyc und des Barn, die gleichzeitig die Geschichte der Wiederentdeckung des später mit ‚G‘ signierten griechischen Textzeugen und damit auch des im Westen überlieferten griechischen Textes des Barn ist, ist wegen ihrer Verknüpfung mit Fragen, die das in vier Hss. mitüberlieferte Corpus Ignatianum betreffen, überaus komplex. Einen Einblick vermitteln *Dressel*, Patrum apostolicorum opera, Lipsiae 1857, xlf.; *Heer*, Versio x-xii.xvii-xix; *A. Hilgenfeld*, Barnabae Epistula, Lipsiae 1877, v-xiv; *ders.*, Der Brief des Polykarpus an die Philipper, ZWTh 29 (1886) 184; *Th. Zahn*, Patrum Apostolicorum Opera, Fasc. I, I², Lipsiae 1878, XLII-XLVI; vor allem aber sind die Prolegomena bei *Gebhardt/Harnack*, Barnabae Epistula XIII-XXIV und die sorgfältige Zusammenstellung der Editionen *ibid.* XL hervorzuheben.

³³ Näheres bei: *P. Canart*, Codices Vaticani graeci, vii. (Codices 1745-1962), Città del Vaticano 1970, 645-647; *ders.*, Les Vaticani graeci 1487-1962. Notes et documents pour l'histoire d'un fonds de manuscrits de la Bibliothèque Vaticane (StT 284), Città del Vaticano 1979, spez. 251.

³⁴ Die Karriere von ANDREAS DARMARIUS (1540-1587?) — das genaue Todesjahr ist unbekannt — als scriptor graecus und noch mehr als Handschriftenhändler nahm in Rom ihren Ausgang, wie sein erstes Apographon Cod. Vat. gr. 2349 bezeugt. Das Hauptbetätigungsfeld von DARMARIUS — eigentlich Ἀνδρέας Νταρμάριος, später Δαρμάριος ὁ Ἐπιδαύριος oder

mit den Beinamen *ὁ Πελοποννησιακός* bzw. *υἱὸς Γεωργίου* — lag in Norditalien, vor allem in Venedig und Trient, und Spanien, wo er u.a. für Andreas Schott arbeitete; spätere Reisen führten ihn nach Deutschland (Augsburg, Tübingen) und in die Niederlande. Da ein zweiter Rombesuch des in Venedig ansässigen Epidaurioten unwahrscheinlich ist, wird man angesichts des Filiationsverhältnisses (s.u.) die Hs. (r) als ein von anderer Hand, aber in Regie Darmarius' erstelltes Apographon zu deuten haben — die Handschriftenliste bei *M. Vogel/V. Gardthausen*, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance* (ZfB.B 23), Leipzig 1909 (Repro Hildesheim 1966), 16-27 erwähnt den Cod. Vat. gr. 1909 jedenfalls nicht. Erfolgte die Abschrift des Textverbundes nicht in Rom, muß auch davon ausgegangen werden, daß die nächsten Verwandten von (r), also (t c), z.Z. der Erstellung von (r) noch nicht in Rom aufbewahrt wurden. Wegen der Deszendenz wäre dann an einen Entstehungszusammenhang mit den Hss. (f) und (p) zu denken. Wie auch immer: die Biographie des vermeintlichen Kopisten von (r) stützt die Ergebnisse der Kollation, daß nämlich die Hs. (v) nicht für (r) herangezogen wurde. Zur Person des epidaurischen Kopisten vgl. *ibid.* 16; *O. Kersten*, *Der Schreiber und Handschriftenhändler Andreas Darmarios. Eine biographische Skizze*, 406-419, in: *D. Harlfinger* (Hrsg.), *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*, Darmstadt 1980.

³⁵ *Catenae in Iob* (Typus II) und *Catenae in Matthaeum* (Typus BI = *Catena prima Ps.-Petr. Laod.*) (CPG 4, C51.CII).

³⁶ Zur Funktion und paläographischen Bedeutung der Lagennummerierung vgl. *V. Gardthausen*, *Griechische Palaeographie*. Bd. 1: *Das Buchwesen im Altertum und im byzantinischen Mittelalter*, Leipzig ²1911, 158-161; *P. Maas*, *Griechische Paläographie* 45, in: *D. Harlfinger* (Hrsg.), *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*, Darmstadt 1980.

³⁷ Bogenanzahl 4 = Quaternio; Bogenanzahl 5 = Quinio.

³⁸ Ein „+“ zeigt an, daß der am Außenbug der letzten Versoseite einer Lage (z.B. fol. 33^v) vermerkte Reklamant mit dem Anfangstext der Rectoseite der folgenden Lage übereinstimmt (fol. 34^r). Ein „—“ signalisiert, daß der Reklamant (z.B. fol. 7^v) nicht zum Folgetext paßt (fol. 8^r); *om.* (= *omisit*) bedeutet, daß der Reklamant fehlt (fol. 15^v). Vgl. *H. Hunger u.a.* (Hrsg.), *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*. Bd. 1. *Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen. Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur*. Zürich 1961, 51.

³⁹ Die erste Lage des Teils A der Hs., ein Quaternio, ist nicht numeriert; Recto- und Versoseite des unfoliierten ersten Blattes sind bei der Bindung mitbenutzt worden.

⁴⁰ In Kenntnis der Skepsis, zu der Paläographen bei Klassifizierung und Datierung mittelalterlicher griechischer Codices anhand des Schriftstils neigen, kann es hier nur darum gehen, eher beiläufige Beobachtungen eines Nichtfachmannes zur Schrift der beiden Codices zu notieren, die sich bei der Kollation ergaben, z.T. weil sie (mir) die Lektüre des Textes erschwerten oder weil sie beim ständigen Vergleich mit den Deszendenten und anderen Textzeugen eigentümlich erschienen. Zur Sache vgl. *B. L. Fonkič*, *Griechische Kodikologie* 16-19, in: *D. Harlfinger* (Hrsg.), *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*, Darmstadt 1980; *G. Pasquali*, *Besprechung von: A. Dain, Les Manuscrits 26-29*, in: *ibid.*; *P. Maas*, *Griechische Paläographie* 52-59, in: *ibid.*; *Hunger*, *Geschichte der Textüberlieferung* 94-107.

⁴¹ Vgl. *Hunger*, *Geschichte der Textüberlieferung* 105f.

⁴² Sowohl in der 1638 fertiggestellten, 1645 durch JEAN-LUC D'ACHÉRY posthum besorgten Edition NICOLAS-HUGUES MÉNARDS als auch in der auf das Jahr 1643 datierten und

z.T. verbrannten Ausgabe des Barn durch JAMES USSHER fehlt in Barn 8,1 wie in der Hs. (c) der Passus ἐπὶ ξύλον bis τὸ κόκκινον. Vgl. Η ΦΕΡΟΜΕΝΗ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΒΑΡΝΑΒΑ ΑΠΟΣΤΟΛΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗ ΚΑΘΟΛΙΚΗ. Sancti Barnabæ Apostoli (vt fertvr) Epistola Catholica. Ab antiquis olim Ecclesiæ Patribus, sub eiusdem nomine laudata et vsurpata. Hanc primum è tenebris eruit, Notisque et Observationibus illustravit R. P. domnus Hugo Menardus monachus Congregationis sancti Mauri in Gallia. Opvs posthvmvm, Parisiis M. DC. XLV, S. 28, Spalte a, lin. 4, sowie das Faksimile bei J. H. Backhouse, The editio princeps of the epistle of Barnabas by archbishop Ussher, Oxford 1883, 269, Zeile 19. Da O. v. Gebhardt, The editio princeps of the epistle of Barnabas, TLZ 26 (1883) 606, auf Grund des USSHER'schen Fragments festgestellt hat, daß das Apographon des SALMASTUS, das der Edition von USSHER zugrunde liegt, aus der Hs. (c) geflossen sein muß, ist auch eine Identität der Hs. (d) mit den drei anderen Abschriften (Codd. Schottius, Sirmondus, Turrianus) ausgeschlossen. Zwar kann die Hs. (r) hierzu nicht kollationiert werden, aber angesichts der Verwandtschaft zwischen (d) und (r) dürfte auch diese Hs. nicht quasi ein Fragment dieser Duplikate sein. Der Defekt in Barn 8,1 konnte USSHER und MÉNARD auch deshalb nicht auffallen, weil der Lateiner diese Lücke ebenfalls hat. Daraus mag man ferner schließen, daß beiden Herausgebern Lesarten der übrigen Deszendenten nicht zur Kenntnis gelangt waren.

⁴¹ Konjunktiv statt Indikativ in Barn 10,3; Auslassungen in Barn 11,10.11; 12,2; 14,9, Schreibfehler und Korrekturen in Barn 15,7; 16,6; 20,2; ein zweifaches τῆς in Barn 12,7 ist wohl als Reklamant anzusehen und deshalb nicht zu zählen.

⁴² Die Liste mit allen Lesarten der beiden Deszendenten für Polyc 1,1-9,2 und Barn 5,7-21,9 steht Interessenten zur Verfügung.

⁴³ Funk, Descendenten 637.

D-93051 Regensburg, Dechbettener Weinberg 3^c